

# Bezirkfriedhof Allersheim

## Historische Grabstätte für jüdische Gemeinden in der Region



Dass sich in Allersheim eine jüdische Gemeinde bildete, ist eine komplizierte und typisch fränkische Geschichte. Der Lehnsherr des Dorfes war das Hochstift Würzburg, aus dessen Herrschaftsgebiet die jüdische Bevölkerung seit dem 17. Jh. vertrieben wurde.



Allersheim im frühen 19. Jh. - im Vordergrund der jüdische Friedhof mit dem Taharahaushaus

In Allersheim hatte der Fürstbischof die Dorfherrschaft an die Familien der Geyer von Giebelstadt und der Wolffs-keel von Reichenberg zu Rottenbauer vergeben. Diese ritterschaftlichen Familien, die zu-

meist dem protestantischen Glauben zuneigten, nahmen die jüdische Bevölkerung aus finanziellen Gründen auf. So sind für Allersheim seit 1580 Juden als Geyersche Untertanen belegt.

Im 18. Jh. lebten hier bis zu 18 jüdische Familien in einer Kultusgemeinde, seit 1718 mit Schule und Synagoge sowie seit 1800 mit einer Mikwe. In weltlichen Dingen unterstanden sie dem Dorfherrn, in religiösen Fragen dem jüdischen Oberrabbinat in Heidingsfeld.

In über 20 Dörfern des Ochsenfurter Gaus und seiner Randlandschaften lebten im 17. Jh. Juden, die für die Bestattung ihrer Toten weite Wege zu jüdischen Bezirksfriedhöfen zurücklegen mussten.



Schließlich taten sie sich zu einer Interessengemeinschaft zusammen und kauften am 5. Mai 1665 in der Allersheimer Flur am „Hettinger Rain“ vom Kloster Bronnbach einen Acker zur Anlage eines neuen jüdischen Bezirksfriedhofs.

1813 wurde die israelitische Kultusgemeinde Allersheim Rechtsnachfolgerin der Friedhofsvereinigung, die zu dieser Zeit 17 Kultusgemeinden umfasste. Mehrfach wurde das Friedhofsgelände danach erweitert. 1844 wurde das jüdische Leichenwaschhaus (Taharahaushaus) errichtet, das 1929 durch einen Neubau ersetzt wurde.



Auf dem Friedhof steht das Taharahaushaus für die im Judentum vorgeschriebene rituelle Ganzkörperwaschung des Verstorbenen. Damit wurde gewährleistet, dass der Leichnam bis zur Beerdigung im Zustand ritueller Reinheit blieb. Im Haus steht ein steinerner Tisch für die Waschung und ein Ofen zum Erwärmen des Wassers.

Im 19. und frühen 20. Jh. verringerte sich die Anzahl der jüdischen Landgemeinden aufgrund der Abwanderung in die Städte und stadtnahen Gemeinden sowie aufgrund der Emigration (besonders in die USA) massiv. 1885 gründeten die Vorstände der verbliebenen zwölf israelitischen Kultusgemeinden die israelitische Friedhofs-Korporation Allersheim. 1900 wurde die nördliche und westliche, 1967 die südliche und östliche Friedhofsmauer errichtet. Auf dem 1,6 Hektar großen Friedhof sind knapp 2.000 Grabsteine vorhanden. Insgesamt wurden etwa 4.000 Juden hier begraben. Der Bezirksfriedhof ist in zwei Bereiche unterteilt. Der ältere Teil, südlich und ostwärts des Taharahaushaus, wurde 1665 bis 1860 belegt, der neuere Friedhofsteil westlich des Taharahaushaus 1860 bis 1967.



Älterer Friedhofsteil (1665-1860)



Jüngerer Friedhofsteil (ab 1860)

Der älteste Grabstein soll aus dem Jahr 1669 stammen. Es existiert eine „Allersheimer Liste“ mit über tausend Einträgen von Verstorbenen zwischen 1779 und 1903, die bislang noch nicht ausgewertet ist.



Links das Gebäude der ehemaligen Synagoge in Allersheim, nach 1911 in bäuerlichem Besitz. Rechts: 1742/43 errichtet, diente sie über 100 Jahre lang als Multifunktionsbau: als Wohnhaus des Rabbiners, als Versammlungsort für Gottesdienste und mit der Mikwe auch als Ort des jüdischen Ritualbads. 2020-2023 wurde die Synagoge aus Allersheim im Fränkischen Freilandmuseum Bad Windsheim wieder aufgebaut. In Allersheim bestand keine Erhaltungsperspektive für das Gebäude. Weitere Gründe für die Übernahme waren ihr Seltenheitswert und ihre große historische Aussagekraft zum typischen Raumprogramm einer Landsynagoge.

Die Inschriften sind bis auf ganz wenige Ausnahmen in hebräischer Schrift abgefasst und vom jüdischen Lehrer verfasst, der für den christlichen Steinmetz eine Vorlage fertigte, da Juden die Ausübung eines Handwerks verboten war. Die Steinhauer hatten mit dem hebräischen, von rechts nach links zu schreibenden Text häufig Probleme, woraus sich manche Fehler erklären, die heute neben der zunehmenden Verwitterung eine Textübersetzung erschweren. Die Grundgliederung der Inschrift bleibt vom 16. bis ins 20. Jh. gleich und besteht aus der Eingangsformel, dem Namen und persönlichen Daten des Verstorbenen sowie einer ehrenden Kurzbeschreibung seines Lebens und der Segensformel. Für Führungen wird der Friedhof geöffnet. Anfragen bitte beim Markt Giebelstadt. Männliche Friedhofsbesucher sollten eine Kopfbedeckung tragen. Samstags und an jüdischen Feiertagen ist nach den religiösen Bestimmungen kein Besuch möglich! Der Friedhof wird heute vom Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden Bayerns in München betreut.



Die Großeltern des in Würzburg geborenen jüdischen Lyrikers Yehuda Amichai (Ludwig Yehuda Pfeuffer, 1924-2000) lebten in Giebelstadt. Hier in Allersheim finden sich die Gräber von David Max († 2.1.1925) und Klara Pfeuffer († 21.2.1930). Amichai emigrierte 1935 mit seinen Eltern Friedrich Moritz und Frieda Pfeuffer nach Palästina. Im 2. Weltkrieg kämpfte er in der britischen Armee. 1948/49, 1956 und 1967 diente er als Offizier in der israelischen Armee. Der weltbekannte Lyriker studierte und lehrte an den Universitäten Jerusalem und New York. Seine zahlreichen Werke wurden in über 30 Sprachen übersetzt.

Als Vorkämpfer der Wiederherstellung des während der Herrschaft der Nationalsozialisten mehrfach verwüsteten Friedhofs setzte sich der 1946 aus der Emigration zurückgekehrte Giebelstadter Viehhandelskaufmann Otto Mannheimer (1899-1967, Foto mit seiner Frau Regina) ein, der als letzter hier begraben wurde. Er sprach vor bei Behörden und weckte bei Bürgern das Interesse für die Instandsetzung des Friedhofs als Kulturdenkmal und Mahnmal. Heute wird der Friedhof von einer Familie aus Allersheim gepflegt. Otto Mannheimer und seine Familie ließen Gedenkplatten und -steine errichten für ihre durch Kriegshandlungen und den Holocaust umgekommenen Familienmitglieder, die nicht hier ihre letzte Ruhestätte finden konnten.



The fact that there was a Jewish community in Lower Franconian villages such as Allersheim was due to the feudal ownership structure. While the Catholic bishopric often drove out the Jewish population, Protestant noble families such as the Geyer family of Giebelstadt encouraged them to settle there for financial reasons. In the 17th century, Jews lived in over 20 locations in the Ochsenfurt district and its surrounding areas, and had to travel long distances to Jewish district cemeteries to bury their dead. For this reason, a plot of land was purchased near Allersheim in 1665 and a Jewish cemetery was established. The oldest gravestones date back to 1669. Today, the cemetery, which is maintained by the State Association of the Jewish Cultural Community of Bavaria, is open to visitors. According to religious regulations, visits are not possible on Saturdays!

La situazione patrimoniale signorile permetteva l'esistenza di una comunità ebraica in paesi della Bassa Franconia come Allersheim. Mentre l'alto capitolo della cattedrale (cattolico) spesso cacciava via la popolazione ebraica, le famiglie nobili protestanti come la famiglia Geyer di Giebelstadt favorivano l'insediamento per interessi finanziari. In oltre 20 paesi del distretto campagnolo di Ochsenfurt e ai suoi margini, nel 17° secolo vi vivevano ebrei che per seppellire i loro defunti dovevano percorrere un lungo cammino per raggiungere i camposanti ebraici. Per questo motivo nel 1665 fu acquistato un terreno e fu creato un camposanto ebraico. Le lapidi più antiche risalgono all'anno 1669. Oggi si può visitare il camposanto che viene curato dalla associazione regionale della comunità culturale israelita della Baviera. Secondo le norme religiose, il sabato non sono permesse visite.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.  
Der europäische Kulturweg Giebelstadt 3 - Herchsheim, Allersheim, Euerhausen wurde realisiert im Rahmen des Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung des Marktes Giebelstadt, der Allianz Fränkischer Süden, der AG Kulturweg sowie des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:  
Unterfränkisches Institut für Kulturlandschaftsforschung an der Universität Würzburg  
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.  
Ludwigstraße 19  
63739 Aschaffenburg  
www.spessartprojekt.de  
kulturwege@spessartprojekt.de

